

Freie Presse

Mittelalterliches Flair verzaubert das Rochlitzer Schloss



Zu den Handwerkertagen zog am Wochenende Burgalltag in das alte Gemäuer ein. Gezeigt wurden historisches Gewerke, man konnte zuschauen und mitmachen.

Von *Babette Philipp*

erschienen am 03.08.2015

Rochlitz. Emsiges Treiben herrschte gestern im Schloss Rochlitz und seinem Hof. Beim Handwerkertag zeigte das Team von "burgalltag.de" wie der Alltag auf einer mittelalterlichen Burg ausgesehen hat. Dabei wurde historisches Handwerk vorgestellt - vom Weben über das Kochen in der Schwarzküche bis hin zum Fertigen der für damalige Kämpfer unverzichtbaren Kettenhemden. Das begeisterte unter anderem den neunjährigen Raphael, der mit seinen Eltern aus Chemnitz gekommen war. Als er dann von Holger Kissling eine Schlachtjacke übergezogen bekam, mit Schild, Helm und Schwert ausgerüstet wurde und mit diesem auch ein paar mal kräftig gegen das Schild von Kissling schlagen durfte, sah man dem Jungen den Spaß am Rittersein an. Aber auch die Anstrengung. "Man ist das warm, und außerdem schwer. Dabei habe ich noch nicht einmal ein Kettenhemd an", sagte er.

Angetan von dem, was sich in und am Schloss abspielte waren auch Ramona und Andreas Unger aus Zschopau. "Wir halten immer Ausschau, wo in Sachen Mittelalter etwas los ist. Das hier ist kein Fest oder Markt, aber durch die historische Kleidung allein wirkt alles so authentisch, man kommt sich wirklich in eine ferne Zeit versetzt vor", sagte Ramona Unger.

Das Team von "burgalltag.de" - ein rundes Dutzend Gleichgesinnter - hat sich auf die Fahne geschrieben, mittelalterliches Leben nachzuempfinden und hautnah zu vermitteln. Das haben sie zu Pfingsten auf Burg Mildenstein getan, als sie das alte Gemäuer zum Leben erweckten. Diesmal trafen sie sich zum ersten mal auf Schloss Rochlitz. "Das einzige was wir brauchen, ist eine funktionierende Schwarzküche, denn wir versorgen uns ja auch selbst und so wie zu damaligen Zeiten", erklärt Weberin Birgit Müller.

Andrea Böttger, Verwaltungsleiterin im Team, zeigte sich gestern zufrieden mit dem Wochenende, an dem rund 650 Besucher kamen.



Mitglieder der Gruppe "burgalltag.de" haben am Wochenende das Leben im Mittelalter auf dem Schloss nach. Kerstin Schaubelt, Gisela Ebelt und Anja Kiessling (v. l.) kochten für die Gruppe in der Schwarzküche.

Foto: *Mario Hösel*

Der Kettenhemd-Stricker

Dem Kettenhemden-Stricken hat sich Holger Kissling aus einem Ort nahe Nürnberg verschrieben. "Das nennt man tatsächlich Stricken", sagt er. Und das es aufwändig ist, sieht man. Zunächst wird Draht um eine rundes Holz gewunden, dieser dann geschnitten, sodass die Ringe entstehen. Das Hemd, das Kissling gerade anfertigt - sein drittes - strickt er nach der vier in eins Methode. Das heißt, in einen Ring werden vier weitere gefügt, der umschließende Ring dann vernietet und mit weiteren zusammengefügt. So ein eigentlich Panzerhemd heißendes Oberteil hat zirka 40.000 Ringe und wiegt zwischen 15 und 20 Kilogramm. (bp)



Holger Kissling.

Foto: Babette Philipp

Die Weberin

Vom Schmuckband über den Gürtel bis hin zu Sattelgurten oder Hundeleinen reichen die Verwendungszwecke von den Bändern, die Birgit Müller aus Nürnberg mittels Brettchenweberei herstellt. Das Handwerk stammt ungefähr aus dem Jahr 950 und damit dem Frühmittelalter. Die verschiedenfarbigen Kettfäden werden durch kleine quadratische Brettchen, die je vier Löcher haben, gezogen. Je nachdem, wie man die Brettchen dreht, entstehen die verschiedenen Muster. Dafür gibt es sogenannte Webbriefe, an denen man sich orientieren kann. Je nach Muster braucht man für einen Meter Band von einer Stunde bis zu mehreren Tagen. (bp)



Birgit Müller.

Foto: Fotos (3): Babette Philipp

Der Pfeile-Bauer

Am Befiedern von Pfeilen ist Udo Ebert aus Steinheim. "Die Federn", so erklärt er, "müssen dabei in einem bestimmten Winkel auf den Pfeil aufgeklebt werden." Vorher werden sie in Keilform und auf die selbe Größe zurechtgeschnitten, dass die Pfeile später auch gerade fliegen. Ebenfalls der Treffsicherheit, aber auch dem Bannen der Verletzungsgefahr dient die sogenannte Leitfeder, die stets eine andere Farbe als die beiden anderen federn hat. Sie muss immer die oberste sein, sodass beim Schuss der Pfeil sauber über den Bogen gleitet. Verwendet werden Gänse- oder Schwanfedern, heute auch industriell hergestellte Federn. (bp)



Udo Ebert.

Foto: Babette Philipp